

### 3. Der Anker des Heils

Der Anker ist das Symbol der Hoffnung. Ein Beispiel dafür finden wir im Kapitel 6 des Hebräerbriefts:

„Denn als Gott dem Abraham die Verheißung gab, schwor er bei sich selbst, da er bei keinem Höheren schwören konnte, und sprach: Fürwahr, ich will dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen überaus zahlreich machen. So erlangte Abraham durch seine Ausdauer die Verheißung. Menschen nämlich schwören bei dem Höheren; der Eid dient ihnen zur Bekräftigung und schließt jeden weiteren Einwand aus; deshalb hat Gott, weil er den Erben der Verheißung ausdrücklich zeigen wollte, dass sein Entschluss unabänderlich ist, sich mit einem Eid verbürgt. So sollten wir durch zwei unwiderrufliche Taten, bei denen Gott unmöglich täuschen konnte, einen kräftigen Ansporn haben, wir, die wir unsere Zuflucht dazu genommen haben, festzuhalten an der Hoffnung. In ihr haben wir einen sicheren und festen Anker der Seele, der hineinreicht in das Innere hinter dem Vorhang; dorthin ist Jesus für uns als Vorläufer hineingegangen, er, der nach der Ordnung Melchisedeks Hohepriester geworden ist auf ewig.“ (Hebr 6,13-20)

Die Verheißung des Lebens und der Fruchtbarkeit, die Gott uns schenkt, bietet eine Hoffnung an: „Wir, die wir unsere Zuflucht dazu genommen haben, festzuhalten an der Hoffnung“. Aber dieses Festhalten an der Hoffnung, die uns Gottes Verheißung anbietet, ist wie das Auswerfen des Ankers des Lebens, damit er „im Inneren hinter dem Vorhang befestigt wird“, wo Christus uns vorausgegangen ist, als er in den Himmel aufgefahren ist. Dort sitzt er zur Rechten des Vaters und legt Fürsprache ein für uns als Priester und Opfergabe für unsere Erlösung.

Diese Bilder aus dem Hebräerbrief beschreiben unser Leben als ein Schiff, das erst Ruhe und Sicherheit findet, wenn sein Anker jenseits des Vorhangs des Heiligtums, jenseits der unmittelbaren Wirklichkeit, ausgeworfen und verankert wird, um sich im Himmel zu verankern, in der Ewigkeit, in die Christus nach dem Tod und der Auferstehung durch seine Auffahrt in den Himmel eingegangen ist. Denn der Anker der Hoffnung ist Christus selbst, sein gekreuzigtes Menschsein, das unsere Wunden vor den Vater trägt. Der Anker hat die Form des Kreuzes, weshalb er auch in den Katakomben dargestellt wurde, um zu versinnbildlichen, dass die verstorbenen Gläubigen zu Christus, dem Erlöser gehören. Dieser Anker ist bereits stabil im Hafen unseres Heils festgemacht. Unsere Aufgabe, das, was wir als Hoffnung in uns tragen sollen, wird vielmehr durch das Seil dargestellt, das unser Schiff an den Anker, der Christus ist, bindet. In ihm, d.h. am Anker, ist das Seil fest gesichert, aber wir sind gleichsam aufgefordert, unser Boot an diesem Seil zu befestigen, unser Leben daran zu befestigen, an Christus, der uns rettet, der uns bereits gerettet hat, indem er für uns gestorben und auferstanden ist. Wir segeln auf den stürmischen Wellen des Meeres und müssen uns an etwas Festes anbinden. Es geht nicht mehr darum, den Anker zu auszuwerfen und im Meeresgrund zu befestigen. Die Aufgabe besteht jetzt darin, unser Schiff an dem Seil zu befestigen, das gleichsam vom Himmel herabhängt, wo der Anker Christi fest verankert ist. Indem wir uns an diesem Seil festmachen, sichern wir uns am Anker des Heils und machen unsere Hoffnung beständig.

Was bedeutet es, eine beständige, sichere Hoffnung zu haben? Es gibt ein bekanntes Gebet des heiligen Franziskus, das ich seit fast fünfzig Jahren jeden Tag bete, ein Gebet, das er vor dem Kruzifix von San Damiano gebetet hat. Von diesem Kreuz hat Christus hin angeredet, von diesem Kreuz ging seine ganze Berufung hervor:

*„Höchster, glorreicher Gott, erleuchte die Finsternis meines Herzens  
und schenke mir rechten Glauben, sichere Hoffnung,  
vollkommene Liebe und tiefe Demut.  
Gib mir, Herr, das rechte Empfinden und Erkennen,  
damit ich deinen heiligen und wahrhaften Auftrag erfülle. Amen“*

Das Bild aus dem Hebräerbrieff lässt uns erkennen, dass die Hoffnung sicher ist, wenn das von den Wellen hin und her geworfene Boot unseres Lebens sich an jenem Seil festhält, das uns an den Anker bindet, der jenseits des Vorhangs des Heiligtums in Christus, dem Gekreuzigten, befestigt ist, der zur Rechten des Vaters steht, das heißt, in der ewigen Gemeinschaft und Liebe des Vaters, in der Liebe des Heiligen Geistes.

Dieses Bild gibt uns zu verstehen, dass es keine Sicherheit in der Hoffnung auf unserem Lebensweg gibt, wenn nicht diese Verbindung zur Ewigkeit besteht. Aber nicht eine vage, gesichtslose Ewigkeit, sondern die dreifaltige Ewigkeit, die ewige Liebe des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, in der der gekreuzigte und auferstandene Christus mit seinem verwundeten und glorreichen menschlichen Leib unser verwundetes Menschsein verankert hat, das berufen ist, mit ihm in die Herrlichkeit des Himmels einzugehen.

All das kommt im liturgischen Gebet zum Hochfest der Himmelfahrt Christi gut zum Ausdruck: „Es jubelt in heiliger Freude deine Kirche, Vater, über das Geheimnis, das sie in dieser Liturgie feiert, denn in deinem in den Himmel aufgefahrenen Sohn ist unsere Menschheit zu dir erhoben, und wir, Glieder seines Leibes, leben in der Hoffnung, mit Christus, unserem Haupt, einst in der Herrlichkeit vereint zu sein.“

Der glorreiche Christus verkörpert und verewigt die Hoffnung auf diese Vollendung.